

Ösi-Drohne für Spezialmissionen

120 Hubschrauber sollen künftig jährlich im neuen Schiebel-Werk in Wiener Neustadt hergestellt werden. Jedoch wird kein Mensch je mitfliegen: Die Geräte sind ferngesteuert.

Helmut Spudich

Wiener Neustadt – Österreichs kleine, aber boomende Luftfahrtindustrie – bisher größtenteils Zulieferbetriebe – ist um einen Hubschrauberhersteller reicher. Nächste Woche nimmt Schiebel im neuen Werk in Wiener Neustadt die Produktion seiner Hubschrauber Camcopter S-100 in Österreich auf, Ende September soll das erste Fluggerät die Werkshalle verlassen.

Aber kein Pilot und kein Passagier werden jemals mit den Schiebel-Kopter mitfliegen: Denn der S-100 ist eine „Drohne“, ein ferngesteuerter Hubschrauber für Überwachungsaufgaben. Damit sei man weltweit fast konkurrenzlos, erklärt der Wiener Unternehmer Hans-Georg Schiebel. Zwar gibt es bemannte Hubschrauber, die für unbemannten Flug ausgestattet werden und dadurch noch teurer als bemannte Helikopter sind. Und es gibt Modellhubschrauber, die jedoch für echte Einsätze untauglich sind. An unbemannten Helikoptern, die wie bemannte einsetzbar sind, aber vom Boden aus gelenkt werden, gibt es derzeit nur den Camcopter S-100.

In erster Linie wird der Helikopter mit Kameras, Sensoren, Radar oder Laserabtastern ausgestattet, für Überwachung eingesetzt, erklärt Schiebel. „Grenzüberwachung und Grenzschutz machen derzeit 80 Prozent unserer Anfragen aus“, Regierungen wie die von Abu Dhabi – wo ein bereits fertig gestelltes Werk jährlich 50 Camcopter fertigen wird – sei-



Der Unternehmer Hans-Georg Schiebel (rechts) baut in Wiener Neustadt unbemannte, vom Boden ferngesteuerte ausgewachsene Helikopter-„Drohnen“, geeignet vor allem für Überwachungsaufgaben.

Fotos: Flügl (2), Spudich

en die Hauptkunden, sagt Schiebel.

„Derzeit ist die Nähe zum militärischen Bereich nicht zu vermeiden, das sind die ersten Interessenten. Aber ich bin sicher, dass die Industrie folgen wird“, erklärt Schiebel gegenüber dem STANDARD. Geografische Vermessung, Landwirtschaft, Katastrophenhilfe oder Verkehrsüberwachung: Es gibt viele Möglichkeiten, das von einer Bodenstation von einem ausgebildeten Piloten gelenkte Fluggerät im zivilen Sektor einzusetzen. Für eine Bewaffnung taugen die rund 50 Kilogramm Nutzlast hingegen nicht. Richtpreis für ein System (Helikopter und Bodenstation): Eine Million Euro. Das Schiebel-Werk schließt östlich an das Flugfeld des Wiener Neustädter

Flughafens an und ist dreieinhalb Kilometer Luftlinie vom militärischen Sperrgebiet Großmittel gelegen, wo vor etwas mehr als einem Jahr, wie berichtet, der „Jungfernflug“ stattfand.

Die Nähe zum Sperrgebiet war ein wesentlicher Standortfaktor: Denn dort können sowohl Tests als auch Vorführflüge für Kunden durchgeführt werden. Derzeit fehlt noch die zivile Zertifizierung, an der Schiebel mit der Austro Control arbeitet. „Es gibt keinerlei europäische Bestimmungen für unbemannte Helikopter, darum leistet die Austro Control hier Pionierarbeit für die European Aerospace Agency“, erklärt Schiebel. Die Investitionen für das neue Werk beziffert Schiebel mit 8,5 Mio. Euro. Bis 2008 sollen

hier einhundert Menschen jährlich bis zu 120 Helikopter bauen. „Mittelfristig“ erwartet das Privatunternehmen daraus einen Umsatz von 100 Mio. Euro – „ein Quantensprung für uns“, erklärte Schiebel. In Abu Dhabi sind derzeit 50 Mitarbeiter beschäftigt, davon ein Drittel Österreicher. Der Wiener Produktionsstandort für Minensuchgeräte bleibt erhalten.

Schiebel selbst hat das Gesamtsystem – Helikopter und Bodenstation – entwickelt und fertigt die Karbonfaserteile. 120 Lieferanten, darunter Kapsch (Elektronik), Diamond Engines (Motor) und Pankl (Hauptrotor), stellen Teile nach Spezifikationen von Schiebel her, assembliert wird schließlich in Wiener Neustadt und Abu Dhabi.